

# Wann, wenn nicht jetzt

Countertenor Johannes Reichert entdeckt die Romantik

Spätestens seit den überragenden Erfolgen mit dem szenischen Chorprojekt „Un Beheimatet“ und dem Purcell-Abend „Orpheus has just left the Building“ ist das Kulturforum eine feste künstlerische Heimat für Johannes Reichert. Der 58-jährige Countertenor und Plattenlabel-Chef wuchs in Bilbao auf, lebt nach Stationen in Bogotá, wo er einen Lehrauftrag hatte, und Venedig in Nürnberg und unterrichtet in Fürth. Am Mittwoch zeigt er sich im Kufo von einer völlig neuen Seite. Romantische Lieder für Mezzosopran und Sopran sowie Klaviermusik zu vier Händen stehen im Mittelpunkt von „Ich wollt, meine Liebe ergösse sich all in ein einzig Wort“, betitelt nach einem Lied von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Mit Reichert sprachen die FN über Vorbilder, Fracksausen und den langen Weg eines Counters zu urdeutschem Repertoire.

*Was verbindet ein Sänger wie Sie, der bislang auf völlig anderen Pfaden wandelte, ganz persönlich mit dem Begriff Romantik?*

**Reichert:** Romantik ist für mich ein Urtraum seit meinen Würzburger Studienjahren. Aber für einen angehenden Countertenor war das eine ungeheuer komplizierte Sache. Ich war einer der ersten Counter, die an einer deutschen Hochschule ihr Diplom machten, das Stimmfach hatte hierzu keine Tradition. Mein Wegbegleiter am Klavier, Werner Dörmann, riet mir: Lern' mal mehr Legato und Phrasierung, lass uns doch mal Richtung Romantik gehen. Ein Counter macht so etwas aber eigentlich nicht. Und prompt habe ich mein Examen unter anderem mit Auszügen aus der „Dichterliebe“ gemacht. Was bei den Professoren als etwas ganz Ungehöriges galt. Ein Counter hat in diesem Metier nichts verloren, das war damals die vorherrschende Meinung.

*Sie haben es doch gemacht. Warum?*

**Reichert:** Es ist meine Musik, die mich anspricht. Sie hat viel zu tun mit Gefühlen, auf den Bauch zu hören, Träume zu verwirklichen. So etwas

steckt in mir. Das Kernrepertoire eines Counters ist italienisch, englisch, spanisch. Mit der deutschen Sprache war ich bis auf Bach nicht vertraut. Heute kann ich sagen: Wenn ich Eichendorff oder Heine lese, stehe ich voll hinter diesen Texten. Für mich ist es eine Ehre, mich dieser Sprache zu widmen.

*In Fürth hat ein Programm Premiere, in dessen Mittelpunkt Duette für Mezzosopran und Sopran stehen. Folgen Sie, wenn Sie nun den Mezzo-Part übernehmen, historischen Vorbildern?*

**Reichert:** Ich habe bei meinen Recherchen keine Einspielung gefunden, in denen ein Counter den Mezzo singt. Aber wen ich in diesem Zusammenhang gern nenne, ist Russell Oberlin, der in den sechziger Jahren neben Alfred Deller der führende Counter war. Ich bekam nach meinem Counter-Debütalbum eine glänzende Kritik in den USA, in der man meine Stimme mit der von Oberlin verglich. 2006 sang ich im British Council in Venedig, als die Veranstalterin zu mir kam und sagte: So etwas Ähnliches haben wir vor vielen Jahren schon mal gemacht. Mit Russell Oberlin. Ich war völlig elektrisiert, denn der Mann hatte in der Szene Heiligenstatus. Ich fragte ungläubig, ob sie tatsächlich in Kontakt mit ihm stehe. „Der ist immer wieder mal hier“, sagte sie. Und so kam es dann 2007 tatsächlich zu einem Treffen mit ihm.

*Inwieweit war das ein besonderes Treffen?*

**Reichert:** Ich hörte mir mit ihm ein paar seiner Schumann-Liedaufnahmen an. Unglaublich, aber wahr: Er hatte die Stücke in exakt die gleiche Lage transponiert wie ich damals für mein Examen – für einen Tenor zu hoch, für einen Counter normalerweise zu tief. Ich dachte, das ist ja fast so etwas wie ein Zeichen. Nach Oberlins Tod 2016 las ich in einem Interview mit ihm, dass er sich sehr gern mehr in das Thema Romantik vertieft hätte. Und das war dann der ausschlaggebende Moment, in dem ich mir sagte:



Johannes Reichert (li.) mit den Mitwirkenden des Duett- und Klavierabends, dem brasilianischen Klavierduo Renata Bittencourt (li.) und Diego Munhoz sowie der in Paris lebenden Sopranistin Margitta Rosales. Foto: Rosales

Okay, jetzt geh' ich es an. Als dann noch in meinem Unterricht eine Schülerin mit der Idee eines Mendelssohn-Duetts für Mezzosopran und Sopran kam, bin ich nach Nürnberg in die Bibliothek und stellte fest, dass man das ja noch nicht mal transponieren muss. Wunderbar.

*Nun wird aus Ihren Ambitionen ein Liederabend. Man kennt Sie jedoch vor allem in jüngster Zeit aus szenischen Projekten. Warum nicht diesmal erneut etwas Szenisches?*

**Reichert:** Weil ich finde, dass die Musik für sich steht. Die Musik erhöht bereits die Texte. Ich betrachte den Abend als Gedichtabend mit Musik.

*Ihre Gesangspartnerin ist Margitta Rosales. Wie kam es zu dieser Verbindung?*

**Reichert:** Wir kennen uns noch aus der Zeit, als ich in Venedig lebte. Sie lebt jetzt in Paris, dort haben wir uns gemeinsam für dieses Repertoire coa-

chen lassen und uns da hineingearbeitet. Für einen Countertenor ist es großartig, mal von einem Flügel begleitet zu werden, wo doch sonst immer ein Cembalo im Einsatz ist. Ich bin noch einmal richtig in die Schule gegangen, weil ich großen Respekt habe vor diesem Repertoire. Das Lernen war auch nötig. Ich bin wahnsinnig nervös vor diesem Konzert.

*Was macht Sie nervöser als sonst?*

**Reichert:** Weil es um etwas geht, das vor 30 Jahren geboren wurde. Aber erst jetzt traue ich mich, das zu machen. Früher habe ich mir oft gedacht: Oh Gott, was denken denn die Kollegen, was denkt die Szene, was denkt die Presse. Heute denke ich: Wenn nicht jetzt, wann dann? Ich habe aber auch so lange gebraucht, weil ich die steife Konzertdramaturgie fürchte. Deshalb singen wir nicht nur, sondern ich lese auch ein paar Briefe aus der Zeit, und das wunderbare Klavierduo Renata Bittencourt und Diego Mun-

hoz spielt Schubert und Brahms.

*Hat die deutsche Romantik anno 2018 überhaupt noch Zugkraft beim Publikum? Sie erfüllen sich einen Traum, einerseits. Aber was sagt der Zeitgeist?*

**Reichert:** Ich finde, die Fantastereien des deutschen Idealismus tun unserer Welt gut. Ich glaube, das Publikum lechzt nach Momenten, die der Seele gut tun. Die Welt ist nicht nur vernunftgesteuert. Ich würde mir wünschen, dass die Zuhörer unseres Abends ein Stück weit der Wirklichkeit entrückt sind.

Interview: MATTHIAS BOLL

„Ich wollt, meine Liebe ergösse sich all in ein einzig Wort“: Premiere am 31. Oktober, 20 Uhr, Kulturforum (Würzburger Straße 2). Karten in der FN-Geschäftsstelle (Schwabacher Straße 106, Tel. 2162777) und an der Kufo-Kasse.



Sprecher Alex Teubner erzählt von den Abenteuern des Nasenbären Erwin und hat dabei eine mächtige Klangkulisse im Rücken. Foto: Giulia Iannicelli

## Wenn der Urwald jazzt und jammt

Finale der Fürther Jazzvariationen mit einer tierischen Band im Kulturforum

Die Dschungel Kings jazzten so richtig los. Das Groove Legend Orchestra erzählt im gut besuchten Kulturforum von dieser tierischen Band und ihren Abenteuern.

Wenn Alex, der Alligator, sein Akkordeon bearbeitet und mit abenteuerlichen Ausreden erklärt, warum er so oft zu spät kommt, wenn der ewig hungrige Orang-Utan Gismo am Schlagzeug beweist, dass er ein Drummer mit unerschütterlichem Timing ist, dann bleibt kein Auge trocken. Tritt aber Bandchef Erwin in Aktion, der Nasenbär, der auf seiner eigenen Nase so wunderbar trötet wie kein anderer Musiker, dann hebt nicht nur der Urwald, nein, es entstehen Welthits.

Die Familien und besonders die Kinder sind begeistert von den liebevollen, lebensechten Charakterpor-

traits der Figuren. Komponist Volker Kriegel, der 2003 starb, dürfte wohl manche Züge seiner Kollegen vom „United Jazz & Rock Ensemble“ für dieses Hörstück aufgegriffen haben. Weil er aber ein echtes Multitalent war und nicht nur als Jazzgitarrist auftrat, sondern auch Comics zeichnete und Geschichten schrieb, schuf er in Zusammenfassung seiner Begabungen ein Gesamtkunstwerk.

Sein „Erwin mit der Tröte“ ist auch ein höchst unterhaltsames Kinderbuch mit tollen Bildern. Und was gibt es zu hören, wenn das Groove Legend Orchestra in die Rollen der musikalischen Wildtiere schlüpft? Barocke Trötenklänge von Torelli, Klassisches, Bebop-Standards, Piazzolla-Bearbeitungen und sogar Rock.

Doch dann, so erzählt es Sprecher Alex Teubner, zerbricht die Idylle. Der Tierstimmenforscher Professor

Higgins taucht auf und ist verzaubert von Erwins Musik, denn seine Trötenseite klingt lebendiger als eine Klarinette, sinnlicher als ein Saxofon und strahlt heller als eine Trompete. Darum überredet er den munteren Nasenbären, ihm nach Europa zu folgen, um dort die großen Konzerthäuser zu erobern und ein Star zu werden.

Erwin macht mit, aber glücklich ist er damit nicht. In der Fremde fühlt er sich einsam und vermisst nicht nur seine Bandfreunde, sondern vor allem seine geliebte Rosa, der ein herzergreifender Blues gewidmet ist. Was ist die Mailänder Scala schon gegen den Strand von Sansibar und was ist das viele Geld gegen Rosas Liebe? Also kehrt Erwin nach einem Besuch im Nürnberger Tiergarten und einer Jamsession mit den dortigen Tieren nach Hause zurück.

CLAUDIA SCHULLER

### Veranstaltungen

TANZSCHULE STRENG Tipp!



### Halloween-Partys für Kinder:

Extra, altersgerecht gestaltete Veranstaltungen für Kleinkinder (ca. 1,5-3 Jahre), Kinder (ca. 3-8 Jahre) & Kids (ca. 9-13 Jahre):  
Mittwoch, 31.10.18, 14.00 bis 17.00 Uhr!

Alle Infos unter [www.tanzschule-streng.de](http://www.tanzschule-streng.de).

### Ihre Medienberater für Print & Online

Gewerbliche Kunden

Frau Friedrich ☎ 09 11/7 79 87 10  
Frau Schubert ☎ 09 11/7 79 87 11  
Frau Förster ☎ 09 11/7 79 87 13

Fax: 09 11/7 79 87 12  
E-Mail: [anzeigen-fuerth@pressternetz.de](mailto:anzeigen-fuerth@pressternetz.de)

Fürther Nachrichten  
Schwabacher Straße 106  
90763 Fürth

FÜRTH  
Nachrichten

## Gebannt vom ewigen Spiel der Leidenschaft

In Argentinien und in ihrer Wahlheimat Buenos Aires rangiert sie in der ersten Liga der nationalen Tango-Größen, sogar eine Briefmarke ziert ihr Konterfei. Die Sehnsucht nach Tanzen steckte in der gebürtigen Düsseldorferin Nicole Nau bereits, als sie noch ein kleines Mädchen war. Doch der Weg bis zum Star gefeierter Shows und internationaler Produktionen war lang und steinig. Davon erzählt Nau in ihrer Autobiografie „Tanze Tango mit dem Leben“. In der Comédie las sie vor einem rundum begeisterten Publikum nicht nur aus dem Buch, sondern zeigte gemeinsam mit ihrem Bühnen- und Lebenspartner Luis Pereyra, dass das alte Spiel der Leidenschaft selbst auf rauem fränkischen Parkett nichts an Reiz eingebüßt hat. Tosender Applaus war der Lohn.

fn/Foto: Giulia Iannicelli

